

4. StatistikTage Bamberg | Fürth 2015

Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse

Am 23. und 24. Juli 2015 fanden die 4. StatistikTage Bamberg | Fürth unter dem Titel „Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse“ statt. Experten aus amtlicher und wissenschaftlicher Statistik sowie Referenten aus angrenzenden Forschungs- und Praxisbereichen informierten Fachwelt und Öffentlichkeit rund um das Thema Bildung. Organisiert wurde die Tagung im Rahmen des Statistik Netzwerks Bayern vom Bayerischen Landesamt für Statistik und von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Programm

Grußworte

- Präsidentin Marion Frisch, Bayerisches Landesamt für Statistik
- Präsident Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert, Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Vortragsblock I: Bildung in Zahlen

- Alexander Scharnagel: *Amtliche Bildungsdaten – Verwaltungsdatennutzung in der Schulstatistik*
- Mirco Wipke: *Amtliche Bildungsdaten – Verwaltungsdatennutzung in der Hochschulstatistik*
- Verena Parusel und Britta Heiles: *Amtliche Bildungsdaten – Zensus und Mikrozensus*
- Dr. Christian Lorenz: *Wissenschaftliche Bildungsdaten – Die Längsschnittstudien NEPS und BiKS*

Vortragsblock II: Bildung im Wettbewerb

- Prof. em. Richard Münch: *Bildung und Schule im internationalen Wettbewerb*
- Prof. Jörg Blasius: *Wie glaubwürdig sind unsere Umfragedaten? – Die Befragung der Schulleiter bei PISA*
- Prof. em. Horst Weishaupt: *Herausforderungen des demografischen Wandels für das Schulwesen*

Vortragsblock III: Bildung und soziale Ungleichheit

- Prof. Thorsten Schneider: *Religionszugehörigkeit, konfessionelle Prägung von Kreisen und Bildungserfolg*
- Jun. Prof. Ilona Relikowski: *Rezeptive Wortschatz- und Grammatikkompetenzen von Fünfjährigen*



mit und ohne Migrationshintergrund – Eine empirische Untersuchung aus bildungssoziologischer Perspektive

- Thomas Groos: *Kommunale Mikrodaten – Was wissen wir über die Entwicklung von Kindern?*

Vortragsblock IV: Bildung und soziale Planung

- Dr. Claudia Wenzig: *Mehr Bildung und Teilhabe für Kinder und Jugendliche? – Erste Ergebnisse zur Evaluation des „Bildungs- und Teilhabepakets“ aus Sicht der Leistungsberechtigten*
- Wolfgang Bloss: *Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim*

Vortragsblock V: Bildung und Inklusion

- Prof. Reinhard Markowetz: *Integrationshelfer in der inklusiven Schule – Forschungsdesign, erste Ergebnisse und vorsichtige Interpretationen der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellprojektes*
- Dr. Wolfgang Dworschak: *Zwischenbilanz Inklusion*



Statistik Netzwerk Bayern

Permanent wachsende Anforderungen an die Statistik sind ohne intensive Zusammenarbeit zwischen amtlicher und wissenschaftlicher Statistik nicht erfolgreich zu bewältigen. Das Bayerische Landesamt für Statistik erweitert seine Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Wissenschaft und Forschung und fördert diese durch gemeinsame Veranstaltungen und Projekte. Zu diesem Zweck wurde im Februar 2013 das Statistik Netzwerk Bayern als Plattform für den gegenseitigen Austausch von Wissen und Erfahrung gegründet.

Mitglieder des Statistik Netzwerks Bayern sind:

- Bayerisches Landesamt für Statistik
- Otto-Friedrich-Universität Bamberg
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
- Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg
- Institut für Statistik der Ludwig-Maximilians-Universität München
- Institut für Geographie und Geologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg
- Universität Augsburg
- Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg
- ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

Weitere Netzwerkpartner können werden:

- Hochschulen und Fachhochschulen in Bayern sowie deren Einrichtungen und Lehrstühle/Professuren
- Forschungseinrichtungen mit Sitz in Bayern, auch soweit sie unselbständige Teile einer juristischen Person des öffentlichen oder des privaten Rechts sind.

Institutionen mit Sitz außerhalb Bayerns können je nach Forschungsinteresse und Projektlage als kooperierende Institutionen in die Arbeit des Statistik Netzwerk Bayern einbezogen werden. Im Gegensatz zu Netzwerkpartnern nehmen sie nicht an der Steuerung des Netzwerks teil. Sie können aber an den Angeboten und Veranstaltungen des Netzwerks teilhaben und werden regelmäßig über dessen Aktivitäten informiert.

Wichtige Veranstaltungen des Statistik Netzwerks Bayern:

Im Rahmen des Statistik Netzwerks Bayern organisierte das Bayerische Landesamt für Statistik gemeinsam mit der Otto-Friedrich-Universität Bamberg am 23. und 24. Juli 2015 zum vierten Mal die StatistikTage Bamberg|Fürth. Das Thema in diesem Jahr lautete „Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse“. Experten der amtlichen Statistik, empirischen Bildungsforschung und regionalen Bildungsplanung präsentierten die Ergebnisse ihrer Arbeiten und stellten sie zur interdisziplinären Diskussion.

Die Themen der drei vorangegangenen StatistikTage Bamberg|Fürth:

- 2012 „Methoden und Potenziale des Zensus 2011“
- 2013 „Ursachen und Folgen des demographischen Wandels“
- 2014 „Regionale Disparitäten: Lebensverhältnisse im Vergleich“

Kontaktadresse bei Fragen oder Interesse an einer Beteiligung am Netzwerk:

Statistik Netzwerk Bayern
c/o Bayerisches Landesamt für Statistik
81532 München
statistiknetzwerk@statistik.bayern.de



Grußworte der Präsidentin des Bayerischen Landesamts für Statistik, Frau Marion Frisch

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich zu den StatistikTagen Bamberg-Fürth 2015. Die StatistikTage werden langsam aber sicher zu einer festen Institution hier in Bamberg. Ich freue mich sehr, dass wir – das Bayerische Landesamt für Statistik – gemeinsam mit der Universität Bamberg bereits zum vierten Mal diese Tagung ausrichten, wieder im beeindruckenden Ambiente der Bibliothek des Staatlichen Bauamts, wieder bei strahlendem Sommerwetter.

Ich darf besonders begrüßen und mich für die Unterstützung bedanken, Herrn Professor Ruppert, den Präsidenten der Otto Friedrich Universität Bamberg. Ich darf herzlich begrüßen die Initiatoren und Organisatoren der StatistikTage Frau Susanne Rässler, Inhaberin des Bamberger Lehrstuhls für Statistik und Ökonometrie, und Herrn Michael Fürnröhr, Abteilungsleiter für Bevölkerung, Haushalte, Zensus, Erwerbstätigkeit in meinem Amt. Ich darf Ihnen und den zahlreichen Helfern an dieser Stelle meinen besonderen Dank für die Konzeption

des Tagungsprogramms und die Organisation dieser Veranstaltung aussprechen.

Ich darf herzlich begrüßen die Referenten, die Experten, die ihre methodischen Arbeiten und ihre wissenschaftlichen Ergebnisse mit uns teilen und diskutieren wollen. Wie auch in all den vergangenen Veranstaltungen haben wir gemäß unserem Ziel, den Austausch innerhalb der Statistik und den Wissenstransfer in die Praxis zu unterstützen, darauf geachtet, dass die Referenten aus den unterschiedlichsten Fachbereichen stammen. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse und Engagement an unserer Tagung. Ich bin mir sicher, dass wir heute und morgen spannende Vorträge und ebenso spannende Diskussionen erleben dürfen. Natürlich leben solche Diskussionen aber auch von einem interessierten Publikum, welches wir auch in diesem Jahr wieder zu meiner Freude zahlreich ansprechen konnten. Seien Sie mir alle herzlich begrüßt.

Wie man an den Temperaturen der letzten Tage erkennen kann, ist es deutlich Sommer gewor-

den und so geht wieder ein Schuljahr in Bayern zu Ende. Für viele Schüler steht damit im Herbst ein neues Schuljahr auf dem Gymnasium an. Andere stehen vielleicht vor dem Wechsel von der Grundschule auf eine weiterführende Schule und wieder andere fiebern aufgeregt dem Tag des allerersten Schulbesuchs entgegen. Bildung begleitet uns aber nicht nur als Kind und Jugendlicher, auch nach dem Schulabschluss ist Bildung ein wichtiges Thema, das uns im Rahmen eines Studiums, einer Berufsausbildung oder einer beruflichen Weiterbildung begegnet.

Aus diesem Grund geben die Gesetze der amtlichen Statistik den Auftrag für eine Vielzahl von Daten zum Thema Schule und Bildung, die für die Bildungs-, Wirtschafts- und Integrationspolitik und für die Bildungsforschung von großer Bedeutung sind.

Die Daten der amtlichen Schulstatistik beispielsweise decken einen großen Daten- und Informationsbedarf der Schulaufsichtsbehörden, die aufbauend auf diesen Daten beispielsweise die Unterrichtsplanung vornehmen. Des Weiteren dienen die Daten der Schulstatistik gleichzeitig auch für die Darstellung des bayerischen Schulwesens im nationalen und internationalen Vergleich, welcher gerade seit der PISA-Studie enorm an Bedeutung gewonnen hat.

Auch amtliche Verwaltungsdaten der Hochschulen, wie Angaben zu Studierenden und Prüfungen, zu Personal und Habilitationen sowie zu Hochschulfinanzen sind gerade im Zusammenhang mit der stetig ansteigenden Nachfrage an qualifiziertem Personal und dem steigenden Wettbewerb der Hochschulen von großem Interesse. Neben den Hochschulen selbst, sind es auch die für Bildung, Wissenschaft und Forschung zuständigen Landes- und Bundesbehörden, die zum Zwecke der Hochschulplanung an der aktuellen Situation an den Hochschulen interessiert sind. Auch den amtlichen Daten zur Berufsbildungsstatistik kommt aufgrund des derzeit bestehenden Fachkräftemangels in spezifischen Berufsfeldern zentrale Bedeutung zu.

Damit wird deutlich, dass Datenquellen zu Bildung für eine Vielzahl von Themen und Planungsaufgaben von zentraler Bedeutung sind. Bildung und wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse dazu haben einen zunehmend wichtigeren Stellenwert für die Entwicklung unserer Gesellschaft und demzufolge wächst auch der Bedarf nach Politik- und Organisationsberatung. Das Programm der Statistik-Tage 2015 wird daher versuchen, Ihnen zunächst bereits vorhandene Datenquellen detailliert vorzustellen und anschließend eine Auswahl an aktuellen Themen aus der empirischen Bildungsforschung näher zu bringen. Dabei werden wir uns auch mit dem – stets mit Bildung verbundenen – Begriff der sozialen Ungleichheit beschäftigen, wobei unter anderem die Bereiche Migration und Religion, zur Sprache kommen sollen.

In unserem zweitägigen Programm werden wir das umfassende Spektrum des Themas nur punktuell anreißen können. Im Sinne einer Vernetzung zwischen amtlicher Statistik und Wissenschaft wünsche ich uns, dass Impulse entstehen, für mögliche künftige Projekte. Permanent wachsende Anforderungen an die Statistik sind ohne intensive Zusammenarbeit zwischen amtlicher und wissenschaftlicher Statistik nicht erfolgreich zu bewältigen. Als Plattform dafür haben wir im Jahr 2013 das Statistik Netzwerk Bayern ins Leben gerufen. Ich sehe auch unsere wissenschaftlichen Netzwerkpartner hier gut vertreten.

Ich wünsche Ihnen nun für diese Tagung viele inspirierende Vorträge, neue Erkenntnisse, anregende Diskussionen und Gespräche und hoffe, dass wir zwei erlebnisreiche Tage in Bamberg verbringen werden.

Bevor jetzt aber die Referenten zu Wort kommen, werden zunächst Sie, sehr geehrter Herr Prof. Ruppert, als Präsident der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, das Wort bekommen. Sie geben mit Ihrem Kommen und Ihrem Grußwort der Veranstaltung eine besondere Bedeutung und dafür haben Sie herzlichen Dank!



**Grußworte
des Präsidenten der Otto-Friedrich-Universität Bamberg,
Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer!

Es ist mir eine große Freude, Sie auch dieses Jahr wieder zu den StatistikTagen Bamberg|Fürth begrüßen zu dürfen – noch dazu mit einem für die Universität Bamberg maßgeschneiderten Thema.

In der modernen Wissensgesellschaft ist Bildung eines der wichtigsten und meist diskutierten Themen. Jeder Mensch ist davon betroffen. Bildung ist der Schlüssel zu wirtschaftlichem Wachstum und Wohlstand, sie ist Merkmal und Voraussetzung unserer komplexen und vernetzten Welt. Über die Bedeutung von Bildung gibt es keinen Zweifel – aber was wissen wir eigentlich über Bildungsprozesse und Bildungsverläufe? Noch lange nicht genug, um politisch verantwortungsvoll handeln zu können. Deshalb gibt es Bildungsforschung! Das Wissen darüber, was einen erfolgreichen Bildungsweg ausmacht und wie es zu Brüchen in einer Bildungsbiografie kommen kann, wird heute in aufwändigen Längsschnittstudien untersucht, die Bamberg seit 2009 zum Mittelpunkt der Bildungs- und Lebens-

verlaufsforschung in Deutschland machen. Seitdem wird von hier aus das Nationale Bildungspanel (NEPS) als interdisziplinär zusammengesetztes Exzellenz-Netzwerk koordiniert, dessen Projektverantwortung seit 1. Januar 2014 im neu gegründeten Leibniz-Institut für Bildungsverläufe an der Universität Bamberg (LifBi) liegt.

Das Thema „Empirische Bildungsforschung: Daten Grundlagen und Ergebnisse“ kommt uns also gerade recht, noch dazu auf einer Tagung, die universitäre und außeruniversitäre Forschung verzahnt! Denn Experten der amtlichen Statistik, der empirischen Bildungsforschung und der regionalen Bildungsplanung brauchen einander: Wenn wissenschaftliche und amtliche Statistik gut kooperieren, Perspektiven abgleichen und Entwicklungen anregen, profitieren alle Beteiligten. Auch für die Hochschulpolitik sind valide Daten unerlässlich, die Zusammenarbeit zwischen Behörden und Wissenschaft kann im Bereich der Bildungsstatistik kaum eng genug sein. Als Beispiel verweise ich nur auf die Notwendigkeit einer verlässlichen Statistik über Studienabbrecherquoten in Universitäten und Hochschulen. Wir werden

von der Politik ständig mit Quoten konfrontiert, deren Validität alles andere als überzeugt. Dieses Beispiel ist zugleich geeignet aufzuzeigen, wie dringend der Austausch zwischen amtlicher und wissenschaftlicher Statistik ist.

Ich wünsche Ihnen eine ertragreiche Tagung und viele anregende Gespräche in diesem Saal, der seinerzeit eher zum Schweigen als zum Reden gebaut wurde, – und schließe in der Hoffnung, Sie im nächsten Jahr in der benachbarten Aula in der ehemaligen Dominikanerkirche begrüßen zu können. Sie wird nach drei Jahren der Renovierung und Umgestaltung Ende dieses Jahres als Veranstaltungsraum mit einer ganz eigenen, herausragenden Raumqualität wiedereröffnet.

Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert
Präsident der Otto-Friedrich-Universität



Gastgeber der „StatistikTage 2015“ war auch in diesem Jahr wieder die Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Sie wurde bereits im Jahre 1647 gegründet und ist Studienstätte für derzeit insgesamt 12 843 Studierende (Erst- und Neueinschreibungen: 988). Der Anteil weiblicher Studierender beträgt fast 62% (7 930), der Anteil ausländischer Studierender über 7% (951).* Das aktuelle Studienangebot umfasst 27 Bachelor- und 52 Masterstudiengänge sowie Studiengänge der Lehramter – von der Grundschule bis zum Gymnasium.

Den Namen „Otto-Friedrich“ trägt die Universität Bamberg seit 1988. Die Namensgebung erfolgte zu Ehren des Universitätsgründers Fürstbischof Melchior OTTO Voit von Salzburg und des späteren Stiftervaters Fürstbischof FRIEDRICH Karl von Schönborn.

Die Universität hat aktuell vier Fakultäten: „Geistes- und Kulturwissenschaften“, „Humanwissenschaften“, „Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik“ sowie „Sozial- und Wirtschaftswissenschaften“, mit dem Lehrstuhl „Statistik und Ökonometrie“, dem Bindeglied zum „Statistik Netzwerk Bayern“ und zu den „StatistikTagen Bamberg|Fürth“.

Die Einrichtungen der Universität befinden sich im Stadtgebiet Bamberg, zum Großteil in historischen Gebäuden. Daher war es naheliegend, dass – wie in den Vorjahren – als Tagungsort der „StatistikTage 2015“ das ehemalige Dominikanerkloster Bamberg ausgewählt wurde. Dieses ehrwürdige Gemäuer, welches Anfang des 14. Jahrhunderts erbaut wurde, beherbergt heute im Klostertrakt das Staatliche Bauamt mit seiner Bibliothek (Tagungsort) und in dem umfunktionierten Kirchengebäude die Aula der Universität Bamberg.

* Sommersemester 2015, vorläufige Angaben.

Quellen: Universität Bamberg,
Staatliches Bauamt Bamberg

Vortrag

Amtliche Bildungsdaten: Verwaltungsdatennutzung in der Schulstatistik

Alexander Scharnagl, Bayerisches Landesamt für Statistik



Zur Person:

Alexander Scharnagl arbeitet seit 2001 im Bayerischen Landesamt für Statistik (LfStat). In dieser Zeit war er verantwortlich für die Leitung der Sachgebiete „Dienstleistungen und Energiewirtschaft“ sowie „Support für Statistikanwendungen, Unterstützung der Fachabteilungen“. Seit 2010 leitet er nunmehr das Sachgebiet „Schulen, Berufsbildung“. Vor seinem Wechsel zum LfStat war er bei der Handwerkskammer für Schwaben im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig. An der Universität Augsburg hat Herr Scharnagl den Abschluss eines Diplom-Ökonomen erworben.

Abstract:

Die unmittelbare Schulaufsicht teilen sich in Bayern die zwei Staatsministerien für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (StMBW) und für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) sowie die bayerischen Regierungen und Schulämter. Es liegt in der Verantwortung dieser Schulaufsichtsbehörden und der jeweiligen Schulleiter, die Versorgung der bayerischen Schülerinnen und Schüler mit Unterrichtsstunden zu gewährleisten. Dabei müssen die offiziellen Stundentafeln in Einklang gebracht werden mit den schulischen und fachlichen Qualifikationen der Lehrkräfte einerseits und den personellen Ressourcen andererseits. Zur Erfüllung dieser und weiterer wichtiger Aufgaben benötigen die Schulaufsichtsbehörden detaillierte quantitative Informationen über die Verhältnisse an den Schulen. Darüber hinaus gibt es auch ein breites Interesse in der Öffentlichkeit und Wissenschaft, wie die umfangreiche Nachfrage nach statistischen Veröffentlichungen belegt. Zuletzt bestehen – wie in anderen Bereichen der amtlichen Statistik auch – überregionale, nationale und internationale Datenanforderungen mit dem Ziel, das bayerische Schulwesen im Vergleich mit den anderen 15 Bundesländern und das Schulwesen der Bundesrepublik Deutschland im internationalen Kontext darzustellen. Daraus resultiert ein hoher Daten- und Informationsbedarf.

Der Teilvortrag beleuchtet, wie dieser Daten- und Informationsbedarf gedeckt wird. In der Schulstatistik werden jährlich im Herbst umfassende und stark differenzierte Angaben über Schulen, Schüler, Klassen sowie Lehrkräfte und deren Unterrichtsstunden im begonnenen sowie Abschlüsse und Schulabgänger des vergangenen Schuljahres erhoben. Erfasst werden jeweils alle öffentlichen und fast alle privaten Schulen des bayerischen Schulwesens. Nach der Datenaufbereitung durch das Bayerische Landesamt für Statistik stehen den Nutzern verschiedene Möglichkeiten der Datennutzung offen.

Ausgewählte Folien zum Vortrag
„Amtliche Bildungsdaten: Verwal-
tungsdatennutzung in der Schul-
statistik“.

Die komplette Präsentation finden
Sie unter [www.statistik.bayern.de/
wichtige_themen/statistik/
00653.php](http://www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php)



Bayerisches Landesamt für Statistik 

2) Erhebungsmerkmale

Die Daten werden erhoben nach Art. 113b BayEUG:

- Vollerhebung: Alle Schulen sind zur Datenabgabe verpflichtet
- Einzeldaten zu folgenden Bereichen:
 - Daten der Schülerinnen und Schüler und der externen Prüfungsteilnehmerinnen und Prüfungsteilnehmer
 - Daten der Lehrkräfte und des nicht unterrichtenden Personals
 - Daten der Schule
 - Daten zum Unterricht und dessen Organisation
 - Absolventendaten

StatistikTage Bamberg/Fürth 2015 - Alexander Scharnagl - 23.07.2015 - Bamberg 6

Bayerisches Landesamt für Statistik 

3) Datenangebot: Komm. Bildungsdatenbank

- Auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte können Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik, der Schulstatistik, der Berufsbildungsstatistik und der Hochschulstatistik sowie der Rahmenbedingungen abgerufen werden.
 - Der Tabellenabruf erfolgt unentgeltlich und kann variabel auf den individuellen Bedarf angepasst werden.
 - Die Abspeicherung der Ergebnisse ist in verschiedenen Formaten möglich.
 - Einheitliche Indikatoren, inkl. genauer Definition im Anwendungsleitfaden.

StatistikTage Bamberg/Fürth 2015 - Alexander Scharnagl - 23.07.2015 - Bamberg 15

Bayerisches Landesamt für Statistik 

3) Datenangebot: Einzeldaten

- Im Vorfeld werden benötigt
 - Nutzungsantrag FDZ
 - Liste der gewünschten Erhebungsmerkmale
- Erhebungsmerkmale unter <https://www.statistik.bayern.de/erhebungen/00116.php>
- Einzelfallentscheidung von StMBW und LfStat, mit
 - Elimination (z.B. Identifikatoren)
 - Reduktion (z.B. Geburtsmonat > Geburtsquartal)
 - Transformation (z.B. Veränderung der Schulnummer)
 von Merkmalen

StatistikTage Bamberg/Fürth 2015 - Alexander Scharnagl - 23.07.2015 - Bamberg 22

Vortrag

Amtliche Bildungsdaten: Verwaltungsdatennutzung in der Hochschulstatistik

Mirco Wipke, Bayerisches Landesamt für Statistik



Zur Person:

Mirco Wipke ist seit 2012 Referent und stellvertretender Leiter des Sachgebiets „Hochschulen und Erwachsenenbildung, Dienstleistung und Verkehr“ im LfStat und nimmt u. a. Aufgaben zur sogenannten Patentlandfunktion (des LfStat für die Hochschulstatistik) und Bildungsberichterstattung wahr, die zur Zeit insbesondere durch die Stichworte „Auswertungssysteme“ und „Statistische Geheimhaltung“ geprägt werden. Er hat seit Beginn seiner Tätigkeit für das LfStat im Jahr 2006 in unterschiedlichen Themenbereichen gearbeitet und war zuvor in der Privatwirtschaft tätig.

Abstract:

Daten zur Hochschulstatistik werden in Bayern bereits seit dem 19. Jahrhundert kontinuierlich erhoben, durch die Umwandlung der Gesellschaft vom industrie- zum dienstleistungsgetriebenen Wirtschaften erhält jedoch der Wissen (er)schaffende Bereich erhöhte Aufmerksamkeit. Als berufliche Bildung vergibt dieser Bereich die Eintrittskarten zu höheren Karrieren sowohl zu Beginn der Erwerbstätigkeit als auch in späteren Phasen (Weiterbildung) und ist damit elementarer Bestandteil des lebenslangen Lernens. Er ist in der Region des Hochschulstandorts selbst Beschäftigungsfaktor und sein Personal gehört zu den wichtigen Ideengebern für Ökonomie und Politik.

Die Statistischen Landesämter erhalten aus den Verwaltungsdaten der Hochschulen Liefermaterial zu Studierenden und Prüfungen, zu Personal und Habilitationen sowie zu Hochschulfinanzen und darüber hinaus über Gasthörer, Studienkollegiate, BAFÖG oder das Deutschlandstipendium. Der Teilvortrag stellt die Datenquellen und Auswertungsmöglichkeiten dar und widmet sich ferner den geplanten Neuerungen durch die Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Amtliche Bildungsdaten: Verwaltungsdatennutzung in der Hochschulstatistik“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Bayerisches Landesamt für Statistik 

Datenfluss

- ▶ Datengewinnung: Hochschul-Verwaltungsdaten – Sekundärdaten als Vollerhebung
- ▶ Datenverarbeitung
 - Plausibilisierung und Aufbereitung
- ▶ Datenverbreitung
 - Berichtssysteme der Statistischen Landesämter
 - Statistisches Bundesamt
 - Forschungsdatenzentrum (FDZ)

Statistiktag Bamberg Fürth - Mirco Wipke - 23.07.2015 5

Bayerisches Landesamt für Statistik 

HStatG-Novelle: Studierende, Prüfungen

- ▶ Einführung einer Verlaufsstatistik
- ▶ Neue Merkmale/ Merkmalsbereiche
 - weitere Staatsangehörigkeit
 - Regelstudienzeit
 - Auslandsmobilität
 - Hochschule des vorherigen Abschluss-Erwerbs
 - ECTS-Punkte bei Prüfungen
 - Berichtspflicht für Standorte

Statistiktag Bamberg Fürth - Mirco Wipke - 23.07.2015 8

Bayerisches Landesamt für Statistik 

HStatG-Novelle: Promovierendenstatistik

- ▶ Merkmale
 - Stammdaten: (etwa) analog zur Studierendenstatistik
 - Promotionsfach, -beginn
 - Hochschulübergreifende Zusammenarbeit
 - Beschäftigungsverhältnis an der Hochschule
 - Art der Dissertation
- ▶ Ziel
 - Vollständiger Nachweis (jährlich zum Stichtag 1.12.) der Promovierenden

Statistiktag Bamberg Fürth - Mirco Wipke - 23.07.2015 11

Vortrag

Amtliche Bildungsdaten: Zensus und Mikrozensus

Verena Parusel und Britta Heiles, Bayerisches Landesamt für Statistik



Zu den Personen:

Britta Heiles schloss als Diplom-Soziologin ihr Studium an der Universität Trier im Jahr 2012 ab. Während ihres Studiums arbeitete sie als Hilfwissenschaftlerin im Bereich Netzwerkanalyse. Im selben Jahr nahm sie ihre Tätigkeit als Referentin im Sachgebiet „Zensus“ am Bayerischen Landesamt für Statistik (LfStat) auf. Seit Ende 2014 ist sie im Sachgebiet „Mikrozensus, Erwerbstätigkeit“ tätig.

Verena Parusel ist seit 2013 Referentin im LfStat. Nach zweijähriger Tätigkeit im Bereich Zensus arbeitet sie derzeit im Sachgebiet „Mikrozensus, Erwerbstätigkeit“. Ihr Studium absolvierte sie an der Universität Augsburg (B.A. Sozialwissenschaften) sowie an der Universität zu Köln (M.Sc. Soziologie und empirische Sozialforschung). Während des Studiums war sie in einem unabhängigen Sozialforschungsinstitut tätig.

Abstract:

Durch die Haushaltsbefragungen im Rahmen des Zensus 2011 sowie des jährlich durchgeführten Mikrozensus liegen der amtlichen Statistik zahlreiche Informationen über die Bevölkerung Deutschlands vor. Neben soziodemografischen Variablen und Themenbereichen wie beispielsweise Erwerbstätigkeit, Haushalte und Familien werden dabei auch Bildungsmerkmale erfasst. Während der Zensus 2011 diesen Bereich in eher geringerem Umfang abdeckt – nämlich durch die Abfrage von allgemeinem und beruflichem Abschluss sowie der besuchten Klassenstufe – bietet der Mikrozensus ein etwas umfassenderes Bild zum Thema Aus- und Weiterbildung. Insbesondere wird hier auch der tertiäre Bildungsweg berücksichtigt. Unterschiede bestehen allerdings auch in Bezug auf die regionalen Auswertungsmöglichkeiten: Durch die hohe Stichprobe von 10% der Bevölkerung können auf Basis der Daten des Zensus 2011 Auswertungen bis auf Gemeindeebene vorgenommen werden, was im Mikrozensus mit einer Stichprobe von 1% nicht möglich ist.

Im Vortrag soll dargestellt werden, welche Bildungsmerkmale konkret durch die beiden Erhebungen zur Verfügung stehen und auf welchem Wege diese zugänglich gemacht werden. Dabei spielen sowohl Veröffentlichungen durch das Bayerische Landesamt für Statistik, als auch der individuelle Datenzugang durch das Forschungsdatenzentrum eine Rolle.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Amtliche Bildungsdaten: Zensus und Mikrozensus“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Bayerisches Landesamt für Statistik 

1. Mikrozensus – Übersicht

- ▶ Größte jährliche Haushaltsbefragung Europas
- ▶ Erhebung seit 1957
- ▶ Repräsentative Stichprobe (1% aller Haushalte)
 - Deutschland: 370 000 Haushalte mit 830 000 Personen
 - Bayern: 60 000 Haushalte mit 125 000 Personen
- ▶ Auskunftspflicht für den Großteil der Fragen (§15 BStatG + §7 Mikrozensusgesetz)
- ▶ Haushalte sind jeweils 4 Jahre zu befragen (rotierendes Panel)
- ▶ Durchführung: Interviewer (CAPI), teilweise Selbstausfüllerbogen
- ▶ Strukturinformationen v.a. zwischen Zensus-Erhebungen
- ▶ Regionale Auswertungsmöglichkeiten bis auf Ebene der regionalen Anpassungsschichten

Statistiktage Bamberg - Britta Heiles & Verena Parusel - 23.07.2015 3

Bayerisches Landesamt für Statistik 

2. Zensus - Übersicht

- ▶ **Befragung von 9,6% der Haushalte in Deutschland**
 - Größte amtliche Erhebung
 - Bayernweit ~1,2 Mio. Personen (9,5% der Bevölkerung) befragt
- ▶ 10-jähriger Turnus - letztmaliger Stichtag 09.05.2011
 - Verpflichtung für Mitgliedstaaten der EU alle 10 Jahre zu Beginn eines Jahrzehnts umfassende Daten über die Bevölkerung und die Wohnungssituation bereitzustellen (Verordnung der EU 763/2008)
 - Stichtagsbezogene Angaben
- ▶ Vorrangige Ziele:
 - Feststellung der amtlichen Einwohnerzahl
 - Datengewinnung über Gebäude und Wohnungen
 - Gewinnung zusätzlicher Informationen (z.B. Bildung, Religion, Beruf)

Statistiktage Bamberg - Britta Heiles & Verena Parusel - 23.07.2015 13

Bayerisches Landesamt für Statistik 

3. Vergleich Mikrozensus – Zensus 2011

Bevölkerung in Bayern nach Altersklassen und höchstem Schulabschluss*
Differenz der Ergebnisse des Mikrozensus und des Zensus 2011

Alter von... bis unter... Jahren	Insgesamt	noch in schulischer Ausbildung / noch nicht schulpflichtig	mit allgemeinem Schulabschluss				ohne allgemeinen Schulabschluss
			zusammen	Haupt- (Volks-)schulabschluss	Realschul- oder gleichwertiger Abschluss	Fachhochschul-/Hochschulreife	
	1 000						
				%			
Unter 18	1720	29	-28	-8	-20	0	0
18 – 30	11	3	-4	1	-4	-1	1
30 – 50	8	0	1	1	1	-2	-1
50 – 65	17	/	1	2	0	-2	-1
65 und älter	58	/	0	1	0	-2	-2
Insgesamt	1814	14	-13	-4	-4	-5	-1

*Personen ohne Angabe sind nicht aufgeführt

Statistiktage Bamberg - Britta Heiles & Verena Parusel - 23.07.2015 26

Vortrag

Wissenschaftliche Bildungsdaten: Die Längsschnittstudien NEPS und BiKS

Dr. Christian Lorenz, Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V.



Zur Person:

Christian Lorenz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. und dort innerhalb des Nationalen Bildungspanels (NEPS) als Operativer Leiter und Kohortenmanager für die Startkohorte „Grundschule und Übertritt in eine Schulart der Sekundarstufe I“ verantwortlich. Vor seinem Wechsel in das Nationale Bildungspanel im Jahr 2012 arbeitete er seit 2006 an der Universität Bamberg in der Forschergruppe BiKS, die er von 2011 bis 2013 operativ leitete.

Abstract:

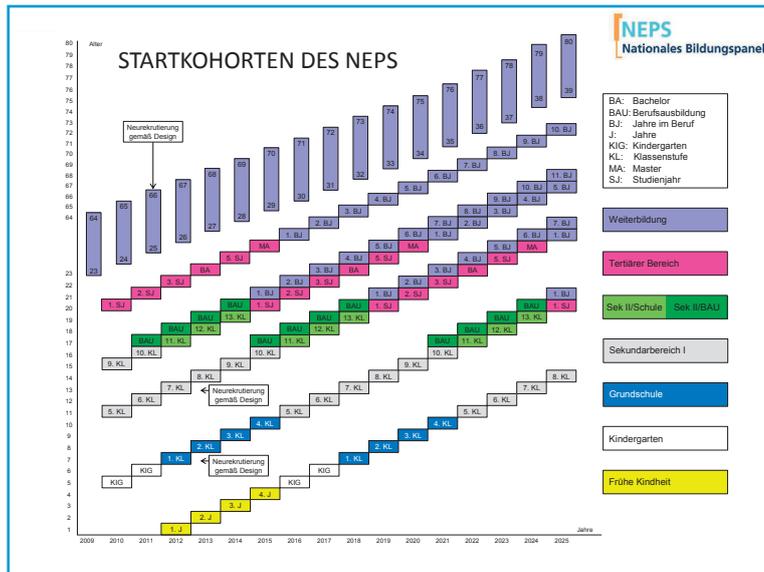
Das wissenschaftliche und öffentliche Interesse an Bildungsaspekten wuchs in Deutschland insbesondere nach der PISA-2000-Studie, die die Kompetenzen deutscher Jugendlicher nur im internationalen Mittelfeld verortete und große Ungleichheitsprobleme offenbarte, rasch an. In der Folge stieg die Zahl der Forschungsprojekte, um den Ursachen für das schlechte Abschneiden auf den Grund zu gehen. Vor diesem Hintergrund wurde 2005 auch die interdisziplinäre Forschergruppe BiKS ins Leben gerufen, die mittels zweier Stichproben – dreijährige und achtjährige Kinder aus Bayern und Hessen – Bildungsprozesse genauer unter die Lupe nahm und dabei auch sehr differenziert die Lernumwelten wie Kindergarten, Schule und Elternhaus berücksichtigte. Die längsschnittliche Perspektive über zunächst 7 und mittlerweile über 11 Jahre hinweg mit einem engmaschigen Erhebungsintervall waren und sind ein Alleinstellungsmerkmal der BiKS-Studie.

Mit den Erfahrungen aus BiKS wurde 2008, ebenfalls an der Universität Bamberg, das Nationale Bildungspanel gegründet und 2014 in ein Leibniz-Institut überführt, das einen ähnlichen Ansatz in sehr viel größerem Maßstab verfolgt. In sechs verschiedenen Startkohorten vom Neugeborenen bis zum Rentenalter wird in der damit deutschlandweit und international einzigartigen Studie Bildung über die gesamte Lebensspanne untersucht. Etwa 60 000 Studienteilnehmer/-innen und weitere 40 000 Kontaktpersonen nehmen daran teil.

Im Vortrag werden BiKS und NEPS überblicksartig vorgestellt und die Struktur und Nutzbarkeit der erhobenen Daten erläutert.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Wissenschaftliche Bildungsdaten: Die Längsschnittstudien NEPS und BiKS“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



INHALTLICHE AUSRICHTUNG (AUSWAHL)

BiKS BiKS – Fokus auf Kiga bis Sek II

- Auswirkungen der Anregungsqualität** in Familie, Kindergarten und Grundschule auf die **Kompetenzentwicklung** von Kindern
- Entwicklungsbeziehungen** zwischen kognitiv-sprachlichem Kompetenzerwerb, Selbststeuerung und Merkmalen der Erwachsenen-Kind-Interaktion
- Entwicklung von Kompetenzen und Interesse** beim Übergang in die Sekundarstufe
- Formation von Entscheidungsprozessen** im Zusammenhang mit Kompetenzentwicklung und Bildungserwartungen: Ein- und Übergänge in und innerhalb der Grundschule
- Kompetenzentwicklung und Bildungsentscheidungen bei Kindern mit Migrationshintergrund** in der Grundschulzeit und in der Sekundarstufe
- Bedingungen, Struktur und Effekte **diagnostischer Kompetenz** von Lehrkräften

NEPS – Fokus auf Lebenslauf

- Kompetenzentwicklung**
- Bildungsprozesse in lebenslaufspezifischen Lernumwelten**
- Soziale Ungleichheit und Bildungsentscheidungen**
- Bildungserwerb von Personen mit Migrationshintergrund**
- Bildungsrenditen**
- Motivationale Variablen und Persönlichkeitsaspekte**
- Neugeborene und frühkindliche Bildung
- Kindergarten und Übergang in die Grundschule
- Grundschule und Übertritt in die Sek I
- Wege durch die Sek I und Übergänge in die Sek II
- Gymnasiale Oberstufe und Übergänge in (Fach-) Hochschule, Ausbildung oder Arbeitsmarkt
- Übergänge in berufliche Ausbildung und Arbeitsmarkt
- Hochschulstudium und Übergang in den Beruf
- Bildung im Erwachsenenalter und lebenslanges Lernen
- Instrumentenstandardisierung

LfzBI e.V. an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg | Wilhelmplatz 3 | 96047 Bamberg
Tel: +49 951 863-3400 | Fax: +49 951 863-3411 | contact@lfzbi.de | www.lfzbi.de

ERFASSTE KOMPETENZBEREICHE DER ZIELPERSONEN

BiKS

- Sprache (z. B. Wortschatz, Grammatik)
- Lesen
- Rechtschreibung
- Mathematik
- Englisch als Fremdsprache
- Metakognition
- Wissen
- Arbeitsgedächtnis
- Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung
- Nonverbale kognitive Fähigkeiten

NEPS Nationales Bildungspanel

- Sprache (z. B. Wortschatz, Grammatik)
- Lesen
- Rechtschreibung
- Mathematik
- Englisch als Fremdsprache
- Metakognition
- Wissen
- Arbeitsgedächtnis
- Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung
- Nonverbale kognitive Fähigkeiten
- Naturwissenschaften
- ICT-Kenntnisse
- berufsspezifischen Kompetenzen
- russisch und türkisch als Muttersprache

LfzBI e.V. an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg | Wilhelmplatz 3 | 96047 Bamberg
Tel: +49 951 863-3400 | Fax: +49 951 863-3411 | contact@lfzbi.de | www.lfzbi.de

Vortrag

Bildung und Schule im internationalen Wettbewerb

Prof. em. Richard Münch, Otto-Friedrich-Universität Bamberg

**Abstract:**

Internationale Leistungsvergleiche von Schulleistungen haben in den vergangenen 15 Jahren immer größere Bedeutung in der Bildungs- und Schulpolitik erlangt, insbesondere seitdem die im Jahre 2000 zum ersten Mal durchgeführte PISA-Studie hohe Wellen geschlagen hat. Der Vortrag geht der Frage nach, in welche Richtung sich Bildung und Schule in dem durch diese Studien befeuerten internationalen Wettbewerb verändern. Nimmt die Qualität der Bildung zu und verringert sich die Ungleichheit der Schulleistungen wie beabsichtigt?

Zur Person:

Richard Münch ist emeritierter Professor für Soziologie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Seine Forschungsgebiete sind die Gesellschaftstheorie und die komparative Makrosoziologie. Zum Thema des Vortrags hat er u.a. die Studie Globale Eliten, lokale Autoritäten. Bildung und Wissenschaft unter dem Regime von PISA, McKinsey & Co. (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2009) veröffentlicht.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Bildung und Schule im internationalen Wettbewerb“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



1. Internationales Benchmarking und die Herrschaft der Zahlen: Eine Herausforderung für nationale Bildungssysteme

PISA-Punkte erbringen laut OECD ein wirtschaftliches Wachstumsplus.

PISA hilft, den bildungspolitischen Erfolg von Regierungen im internationalen Vergleich zu messen.

PISA ermöglicht anscheinend bildungspolitische Entscheidungen auf wissenschaftlicher Grundlage, jenseits ideologischer Streitigkeiten.

2. Die neoliberale Agenda im Feld der Bildung: Der Weg zum Erfolg?

Das neue Paradigma setzt auf freie Schulwahl, Schulautonomie, Wettbewerb, Transparenz, Accountability, manageriale Schulleitung und flächendeckende zentrale vergleichende Leistungstests.

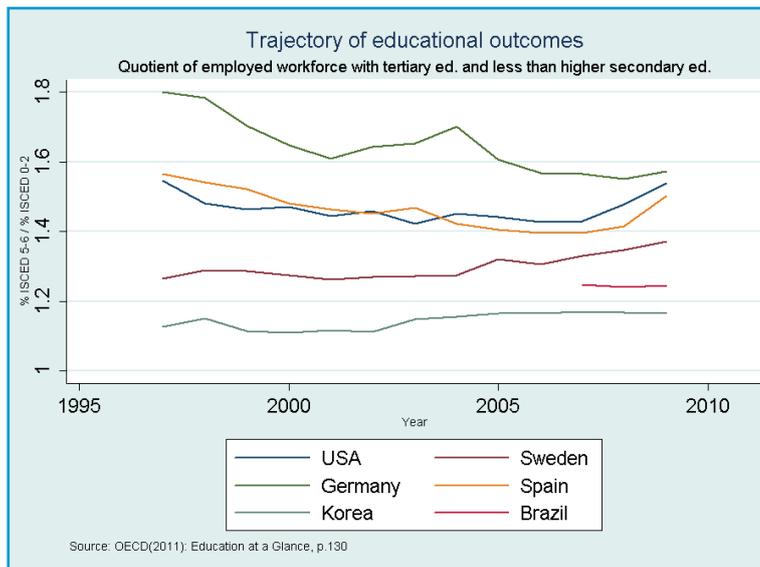
Die Bildungsökonomie scheint die Effektivität und Effizienz dieser Reformstrategie zu bestätigen.

Die entsprechenden Untersuchungen halten jedoch einer genauen Prüfung nicht stand: Die Bilanz ist ernüchternd.

Sinkende PISA-Testergebnisse 2000 – 2009

Kompetenzen statt Bildung, Humankapital statt Bildung

Zu viel Fokus auf kognitive Kompetenzen, zu wenig Fokus auf soziale Kompetenzen



Vortrag

Wie glaubwürdig sind unsere Umfragedaten? – Die Befragung der Schulleiter bei PISA

Prof. Jörg Blasius, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn



Zur Person:

Prof. Dr. Jörg Blasius ist seit 2001 im Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie, Abt. Soziologie, der Universität Bonn. Seine Forschungsinteressen liegen in den Bereichen der Methoden der empirischen Sozialforschung, der angewandten Statistik (insbesondere Korrespondenzanalyse), der Stadtsoziologie, sowie der sozialen Ungleichheit und der Lebensstile. Von 2006 bis 2010 war er Präsident der RC33 (Logic and Methodology in Sociology) der ISA (International Sociological Association). Jörg Blasius ist Mitherausgeber der Sage-Serie „Research Methods for Social Scientists“.

Abstract:

Die in Zusammenarbeit mit der OECD erhobenen PISA-Daten gehören nicht nur zu den meistzitierten in den Sozialwissenschaften, sie erlangen auch hohes mediales und politisches Interesse. Man denke an den „PISA-Schock“ in Deutschland, als im Jahr 2001 die Ergebnisse der ersten Erhebung publiziert wurden. Neben der Befragung der Schüler werden bei PISA auch die Schulleiter bzw. deren Stellvertreter zu den Arbeitsbedingungen an den Schulen befragt. Deren Angaben werden für viele inhaltliche Auswertungen benötigt, z.B. wenn mit Hilfe von Mehrebenenanalysen Kontextvariablen der Schule berücksichtigt werden sollen. Die Erhebung der Schulleiter erfolgt schriftlich, das Ausfüllen des Fragebogens soll – so steht es zumindest auf dem Deckblatt – etwa 30 Minuten kosten. Diese Befragten sind mithin genau die Personen, von denen angenommen wer-

den kann, dass sie die höchste Qualität an Daten generieren: Sie sind überdurchschnittlich intelligent, sie haben in der Regel einen Hochschulabschluss, sie kennen sich sehr gut im Thema der Befragung aus, sie sind auf jeden Fall Experten für die Bedingungen an ihrer Schule, und sie sollten hoch motiviert sein, denn die Fragen beziehen sich ausschließlich auf ihre Schule. Soweit zumindest die Theorie. Wie bei allen sozialwissenschaftlichen Umfragen gibt es mindestens zwei Arten von Akteuren, von denen die Qualität der Daten maßgeblich abhängt: Die Befragten und die Institute, die diese Befragungen organisatorisch durchführen. Bei face-to-face- und telefonischen Befragungen kämen noch die Interviewer als dritte Gruppe von Akteuren hinzu. Auf der Ebene der Befragten nützen jene Interviews nichts, in denen die Befragten stereotyp antworten, ohne dabei den Kontext richtig zu beachten. Krosnick hat in diesem Zusammenhang den Begriff des „Satisficing“ eingeführt, aber müssen die Befragten überhaupt mit ihren eigenen Antworten zufrieden sein? Wie ist das bei Befragten, die sich aus welchen Gründen auch immer für die Teilnahme an einer Befragung entschieden haben, diese aber eigentlich gar nicht mitmachen wollten? Dies könnte auch für die Schulleiter gelten, die im Rahmen der PISA-Erhebungen befragt wurden und sich irgendwie genötigt fühlten, an der Befragung teilzunehmen, eben weil ihre Schule ausgewählt wurde. Eine weitere potentielle Fehlerquelle sind die Erhebungsinstitute, die bei der Befragung der Schulleiter eine möglichst hundertprozentige Ausschöpfungsquote erreichen wollen. Was ist aber, wenn einzelne Schulleiter den Fragebogen nicht ausfüllen oder wenn Fragebögen verloren gehen? Die einfachste Form des Ersatzes ist copy-and-paste. Das ist zwar nicht ganz legal, aber wenn es nicht entdeckt wird, dann kann die hohe Ausschöpfung gelobt werden. Im Rahmen des Vortrages werde ich die PISA-Daten von 2009 verwenden und anhand dieser Daten zeigen, dass es auch bei (theoretisch) hoch motivierten Schulleitern ein „unmotiviertes Antworten“ gibt und dass einige Institute mit Hilfe von „copy-and-paste“ eine sehr hohe Ausschöpfungsquote erreichten.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Wie glaubwürdig sind unsere Umfragedaten? – Die Befragung der Schulleiter bei PISA“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php

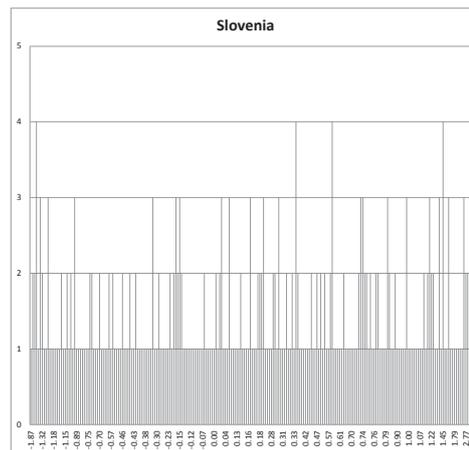


Die Erhebung der Schulleiter erfolgt schriftlich, das Ausfüllen des Fragebogens soll – so steht es zumindest auf dem Deckblatt – etwa 30 Minuten kosten (was bei 20 Seiten Fragebogen eher illusorisch war).

Die Befragten sind genau die Personen, von denen angenommen werden kann, dass sie die höchste Qualität an Daten generieren:

- sie sind überdurchschnittlich intelligent,
- sie haben in der Regel einen Hochschulabschluss,
- sie kennen sich sehr gut im Thema der Befragung aus,
- sie sind auf jeden Fall Experten für die Bedingungen an ihrer Schule,
- und sie sollten – rein theoretisch – hoch motiviert sein, denn die Fragen beziehen sich ausschließlich auf ihre Schule.

Barcharts of school climate data (first dimension, PCA factor scores): Slovenia



Number of duplicates by country, 184 variables

	Single cases	duplicates	triplets	quadruplets	N
All countries	18,019	91	8	2	18,233
Italy	1,051	13	1	-	1,080
Slovenia	279	20	6	1	341
Dubai/UAE	298	33	-	1	368
All other countries ⁽¹⁾	16,391	25	1	-	16,444

⁽¹⁾All other countries include duplicates, triplets, and quadruplets *within* and *between* the countries.

Duplicates within the remaining countries: Australia (1), Austria (3), Belgium (1), Columbia (2), Czech Republic (1), Mexico (3), The Netherlands (2), Portugal (1), Qatar (2), Slovak Republic (1), Spain (4), Switzerland (2), Trinidad and Tobago (1), Uruguay (1).

Sum = 25; there is no single duplicate between the countries, i.e. that from any two countries any two principals have the same response pattern. This case does not exist.

Triples within the countries: Latvia (1).

Vortrag

Herausforderungen des demografischen Wandels für das Schulwesen

Prof. em. Horst Weishaupt, Bergischen Universität Wuppertal
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung



Zur Person:

Horst Weishaupt, Prof. Dr., Rudolf-Carnap-Senior-Professor der Bergischen Universität Wuppertal, zuvor Professor für Empirische Bildungsforschung in Erfurt und Wuppertal, leitete zuletzt vor seiner Pensionierung die Arbeitseinheit „Steuerung und Finanzierung des Bildungswesens“ am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). Forschungsschwerpunkte: Bildungsmonitoring, Regionale Aspekte des Bildungswesens, Bildungsökonomie.

Abstract:

Der demografischen Wandel hat zunächst Auswirkungen auf die Schülerzahlen, damit das Schulangebot und erfordert schulstrukturelle und organisatorische Konsequenzen vor allem im ländlichen Raum. Dabei sind die beruflichen Schulen besonders zu beachten.

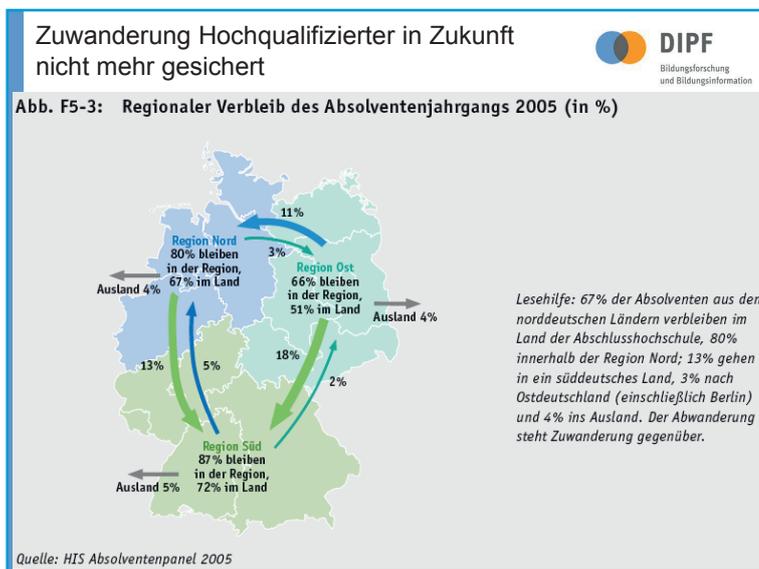
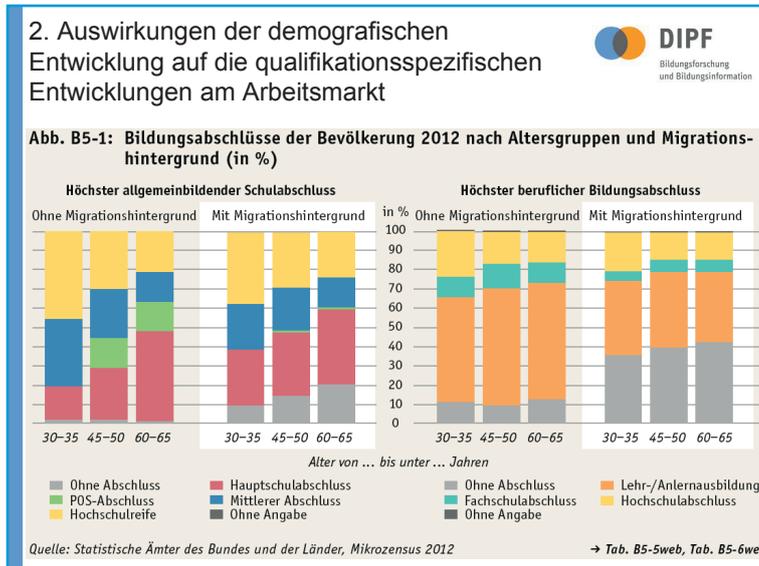
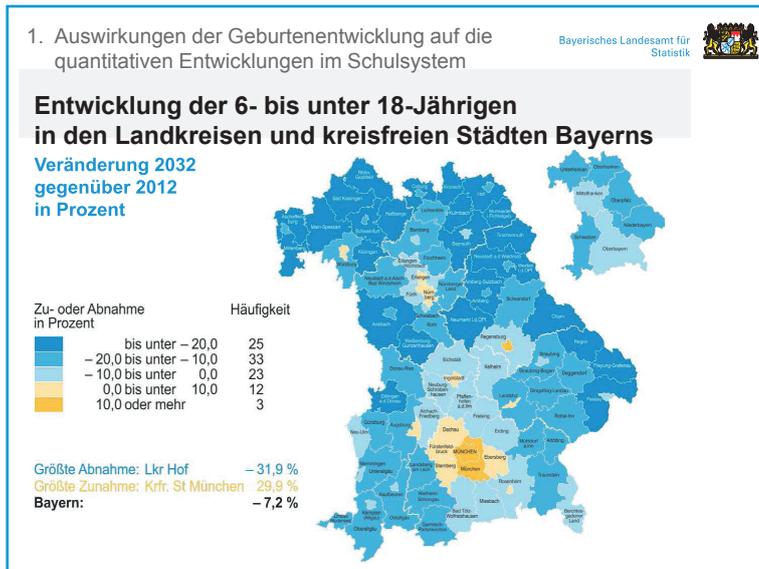
Dann wirkt sich der demografische Wandel aber auch auf die migrationsspezifische und soziale Zusammensetzung der Schülerschaft aus: durch den wachsenden Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund bei einer insgesamt abnehmenden Schülerschaft besteht möglicherweise die Gefahr einer „Unterschichtung“ der Schülerschaft und eine Tendenzen zur sozialen Entmischung der Schülerzusammensetzung zwischen den einzelnen Schulen in den Großstädten.

Die größten Herausforderungen für das Schulwesen entstehen durch den demografischen Wandel in den kommenden Jahrzehnten aber durch die aus dem Erwerbsleben ausscheidenden geburtenstarken Jahrgänge: der Ersatz- und Zusatzbedarf an Facharbeitern und Akademikern muss aus erheblich kleineren Geburtskohorten rekrutiert werden. Das Schulwesen muss alle Begabungspotentiale erschließen, damit kein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften entsteht. Angesichts der Veränderungen in der Zusammensetzung der Schülerschaft ist dies eine besonders große Herausforderung. Auch für die Nachqualifizierung von älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden vor allem berufliche Schulen zusätzliche Aufgaben übernehmen müssen.

Zielführende bildungspolitische Antworten auf die Auswirkungen des demografischen Wandels, um gleichwertige Bildungschancen und ein gesellschaftlich notwendiges Qualifikationsniveau zu sichern, sind nur möglich, wenn die genannten drei Aspekte gemeinsam berücksichtigt und in entsprechende schulpolitische Programme transformiert werden, die sich zwischen den Regionen jedoch stark unterscheiden müssen.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Herausforderungen des demografischen Wandels für das Schulwesen“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Vortrag

Religionszugehörigkeit, konfessionelle Prägung von Kreisen und Bildungserfolg

Prof. Thorsten Schneider, Universität Leipzig



Zur Person:

Thorsten Schneider, Dr. rer. phil, ist seit Oktober 2011 Inhaber der Professur für Soziologie mit Schwerpunkt Vergleich moderner Gegenwartsgesellschaften. Zuvor war Herr Schneider Juniorprofessor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Bildungsungleichheit im Lebenslauf an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Zu seinen Forschungsinteressen gehören Bildungssoziologie, vergleichende Sozialstrukturforschung, Generationenbeziehungen und Methoden der Längsschnittanalyse. Herr Schneider ist aktiv am Nationalen Bildungspanel (NEPS) beteiligt.

Abstract:

Das „katholische Arbeitermädchen vom Lande“ versinnbildlichte in den 1960er und 70er Jahren in Westdeutschland die zentralen Merkmale, nach denen Bildungsungleichheiten zu beobachten waren. In der quantitativen Bildungssoziologie ist die Kategorie der Religionszugehörigkeit nahezu verschwunden. In dem Vortrag wird diese aufgegriffen und danach gefragt, ob und wie Religionszugehörigkeit den Bildungserwerb heute noch beeinflusst. Im empirischen Teil werden sowohl regionale Korrelationen zwischen Bildungsbeteiligung und konfessioneller Prägung von Kreisen aufgezeigt als auch die Gymnasialbeteiligung in Abhängigkeit von der Konfession mit Mikrodaten aus dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) untersucht. Dabei werden lineare Wahrscheinlichkeitsmodelle mit festen Effekten für Kreise geschätzt, um Variationen in der Infrastruktur und sonstige regionale Besonderheiten „herauszurechnen“. Der Vortrag liefert auch gezielt Befunde zur Situation im Freistaat Bayern.

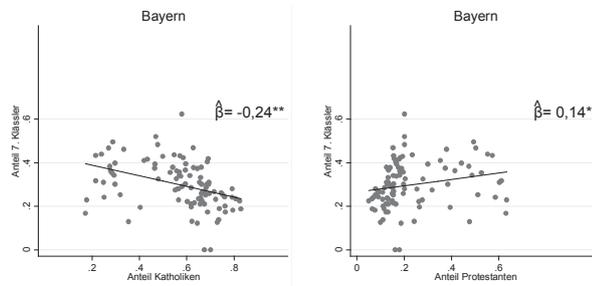
Ausgewählte Folien zum Vortrag „Religionszugehörigkeit, konfessionelle Prägung von Kreisen und Bildungserfolg“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



2. Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten (und Muslimen) im Freistaat Bayern

auf Kreisebene



Quellen: Forsa-Bus 1997-2007; Gebietsstand 2003; n = 96; StÄBL 2013; eigene Berechnungen. bivariater Regressionskoeffizient: $\hat{\beta}$; Signifikanzniveau: ** p < .01, * p < .05, + p < .10.

7

2. Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten (und Muslimen) im Freistaat Bayern

Religion	Gym	n
katholisch	35%	415
evangelisch	43%	167
muslimisch	12%	25
sonstige	33%	24
konfessionslos	28%	85
insg.	0,35	716

Quellen: SOEP, v29; eigene Berechnungen.

9

3. Befunde für Westdeutschland (insgesamt)

- Keine Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten
- geringe Gymnasialbeteiligung von Muslimen → sozialstrukturelle Lage, nicht Religionszugehörigkeit.
- religiöse Homogamie und Häufigkeit Besuch religiöser Veranstaltungen keine Relevanz (auch nicht bei Muslimen)

Details siehe Schneider/Dohrmann (2015), Helbig/Schneider 2014

14

Vortrag

Rezeptive Wortschatz- und Grammatikkompetenzen von Fünfjährigen mit und ohne Migrationshintergrund – Eine empirische Untersuchung aus bildungssoziologischer Perspektive

Jun. Prof. Ilona Relikowski, Otto-Friedrich-Universität Bamberg



Zur Person:

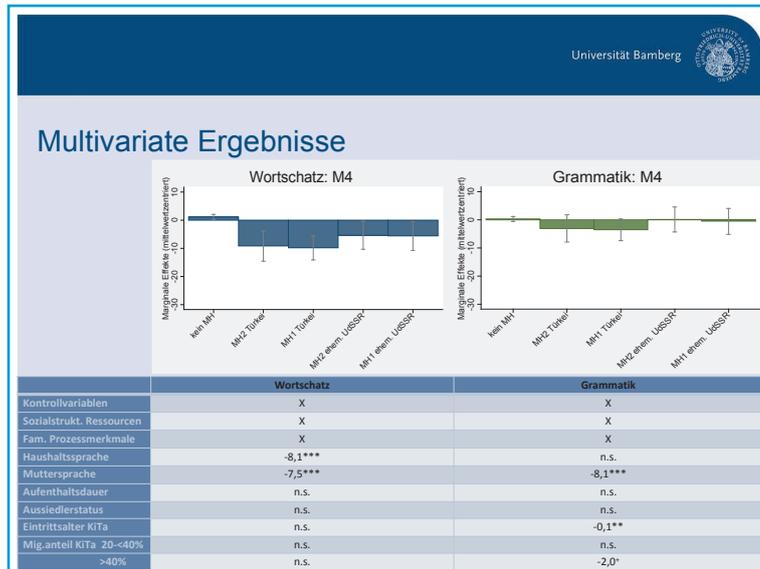
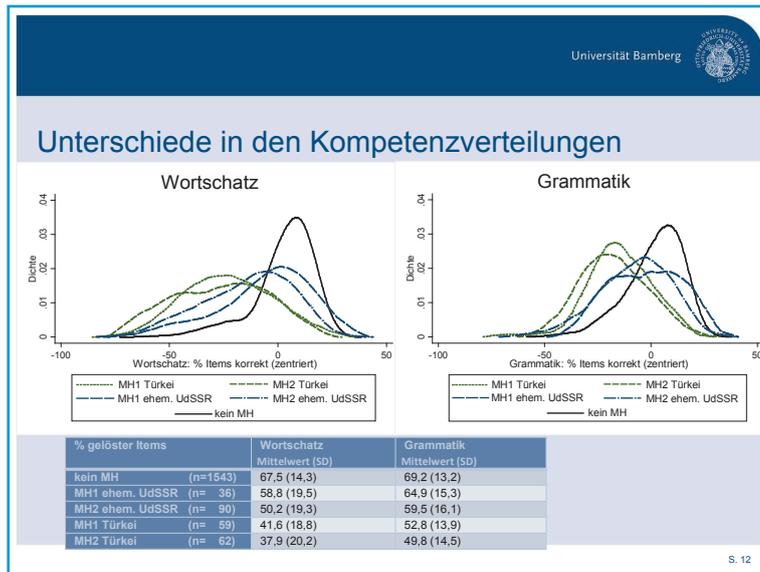
Ilona Relikowski ist Inhaberin der Juniorprofessur für Soziologie mit Schwerpunkt Bildungsungleichheit im Lebenslauf an der Otto-Friedrich Universität Bamberg und wissenschaftliche Leitung des Arbeitsbereichs „Grundschulbereich und Übergang in die Sekundarstufe I“ des Nationalen Bildungspanels (NEPS) am Leibniz-Institut für Bildungsforschung (LIfBi). Ihr Arbeitsschwerpunkt ist die quantitative Erforschung ungleicher Bildungschancen in einer Lebensverlaufsperspektive.

Abstract:

Der rezeptive Sprachstand im Deutschen wurde bei 5-jährigen Kindergartenkindern mit türkischem und sowjetischem Migrationshintergrund im Vergleich zu Kindern ohne Migrationshintergrund aus bildungssoziologischer Perspektive untersucht. Mit Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) wurden unter Verwendung von Mehrebenenmodellen Einflüsse der Familien und der Kindertageseinrichtung (KiTa) analysiert. Im Vergleich zu Kindern ohne Migrationshintergrund erwies sich der Rückstand bei Kindern, deren Eltern beide in der Türkei geboren wurden, am größten. Durch Berücksichtigung sozialstruktureller und prozessualer Familienmerkmale reduzierten sich diese Differenzen. Variationen innerhalb der Gruppe von Zuwanderern ließen sich über den familialen Sprachgebrauch, die Muttersprache des Kindes und das Alter beim Eintritt in die KiTa erklären. Der Migrantenanteil einer KiTa trug nur unwesentlich zur Aufklärung der Kompetenzunterschiede bei.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Rezeptive Wortschatz- und Grammatikkompetenzen von Fünfjährigen mit und ohne Migrationshintergrund – Eine empirische Untersuchung aus bildungssoziologischer Perspektive“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Universität Bamberg

Multivariate Ergebnisse

Zusätzlich M4 nur für Kinder mit MH: MH2/MH1 Türkei vs. ehem. UdSSR

- Bestätigung der Ergebnisse
- Aber: in beiden Sprachmaßen deutliche Effekte des KiTa-Eintrittsalters!
→ Offenbar profitieren Kinder aus Zuwandererfamilien stärker von einer frühen institutionellen Betreuung als Kinder ohne MH!
- Und: Auch nach Kontrolle aller unabhängigen Variablen signifikant geringere Ergebnisse der türkischen Gruppe sowohl im Wortschatztest (MH2: -7,8*, MH1: -7,2*), als auch im Grammatiktest (MH2: -6,8*, MH1: -6,3*) im Vergleich zu Kindern mit sowjetischem MH

S. 21

Vortrag**Kommunale Mikrodaten – Was wissen wir über die Entwicklung von Kindern?**

Dipl.-Geogr. Thomas Groos, Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung der Ruhr-Universität Bochum

**Zur Person:**

Thomas Groos, Dipl.-Geogr., seit 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zentrums für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR), Ruhr-Universität Bochum, zuvor wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geographischen Institut der Ruhr-Universität Bochum (2009 bis 2013). Studium der Geographie, Soziologie und Politikwissenschaften an der Universität Bremen von 2003 bis 2009. Zurzeit Modulverantwortlicher für die Mikrodatenanalyse im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“. Forschungsschwerpunkte: Stadtforschung; Quartiers- und Kitaefekte; Sozialräumliche Segregation und Institutionensegregation; Kita- und Schulwahlanalysen, räumliche statistische Analysen mit GIS.

Abstract:

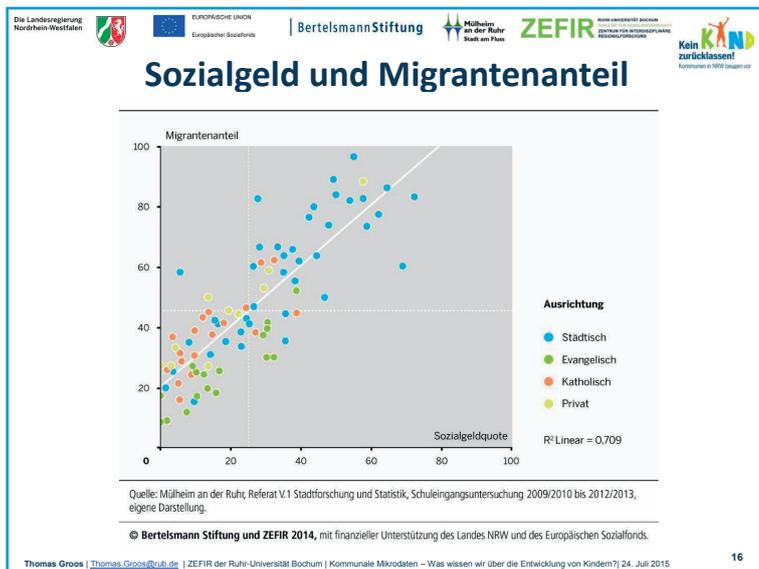
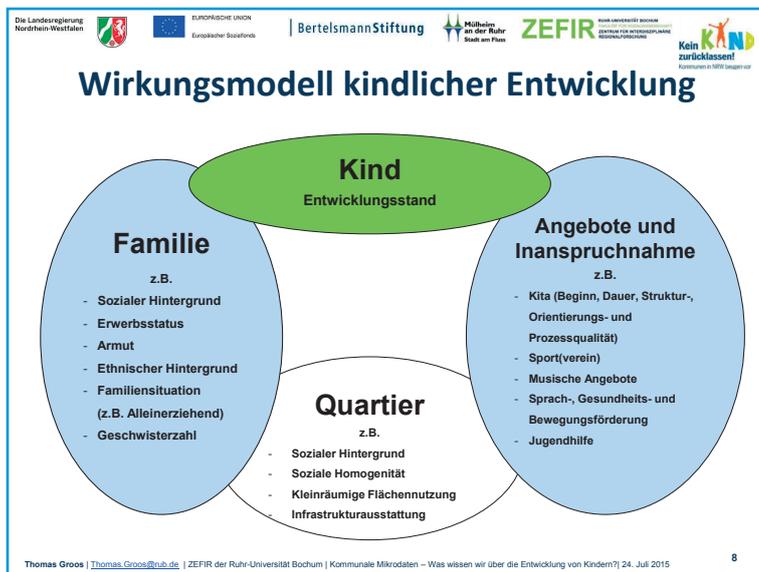
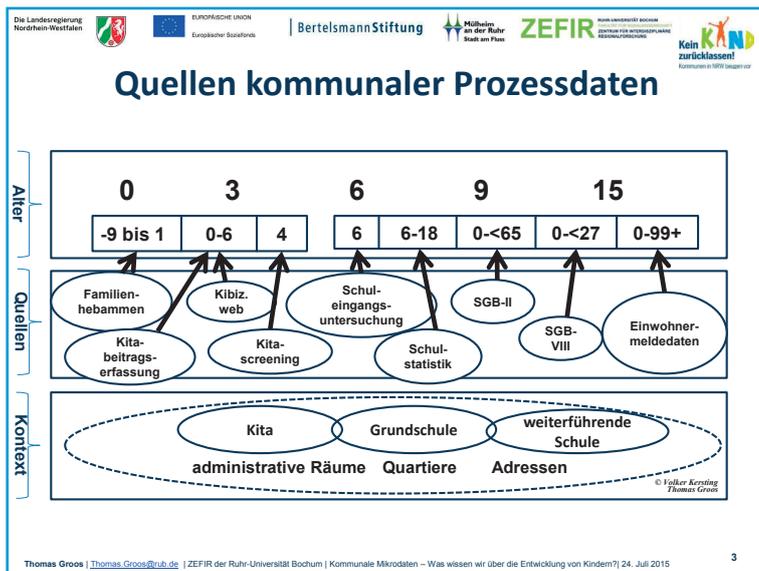
Kommunen verfügen über viele routinemäßig erhobene Mikrodaten über Kinder, die geeignet sind, Aussagen über den vorschulischen Entwicklungsstand zu treffen, meistens aber notorisch untergenutzt sind. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung von „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“ werden diese kommunalen Mikrodaten exemplarisch für die Stadt Mülheim an der Ruhr ausgewertet. Dies sind neben der Hauptdatenquelle der Schuleingangsuntersuchung Informationen aus einem Kindergartenscreening, Informationen zum Kitabesuch, Informationen aus dem Einwohnermeldesystem sowie Informationen zum Bezug von SGB-II-Leistungen.

Die Informationen aus diesen Datenquellen werden in der kommunalen abgeschotteten Statistikstelle aufbereitet, auf Personenebene miteinander verknüpft und anschließend einerseits verwendet, um Analysen zum Entwicklungsstand durchzuführen und andererseits benutzt, um Sozialräume, Kitas und Grundschulen in sozialer Hinsicht zu profilieren. Diese sozialen Profile dienen der bedarfsgerechten Mittelsteuerung an die Bildungseinrichtungen.

Im Vortrag werden die Möglichkeiten der Mikrodatennutzung und -verknüpfung angesprochen sowie zentrale Ergebnisse zum Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern präsentiert. In einem Ausblick wird auf die Möglichkeiten der Institutionenprofilierung mittels Mikrodaten hingewiesen.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Kommunale Mikrodaten – Was wissen wir über die Entwicklung von Kindern?“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Vortrag

Mehr Bildung und Teilhabe für Kinder und Jugendliche? – Erste Ergebnisse zur Evaluation des „Bildungs- und Teilhabepakets“ aus Sicht der Leistungsberechtigten

Dr. Claudia Wenzig, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung



Zur Person:

Dr. Claudia Wenzig ist Sozialwissenschaftlerin und promovierte 2004 zum Thema „Armut, Gesundheit und sozialer Kontext von Kindern“ an der FAU Nürnberg. Nach ihrer Tätigkeit am Robert Koch-Institut ist sie seit Dezember 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg. Dort ist sie für die Planung und Durchführung des Panels „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ mitverantwortlich und forscht derzeit zu den Themen „Armutgefährdung von Kindern“ und zur „Evaluation des Bildungs- und Teilhabepakets“.

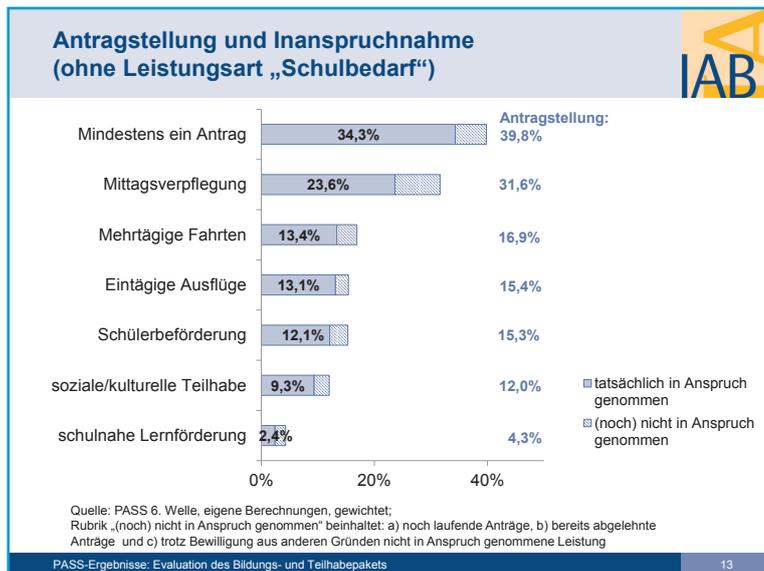
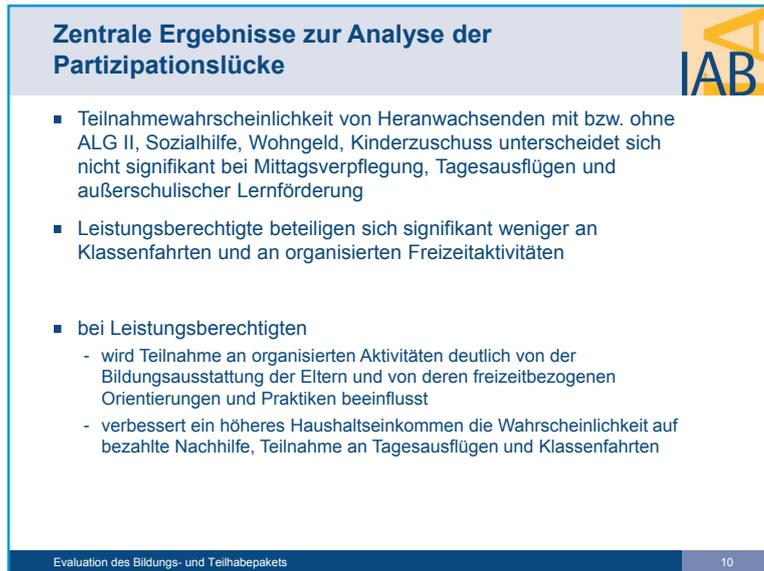
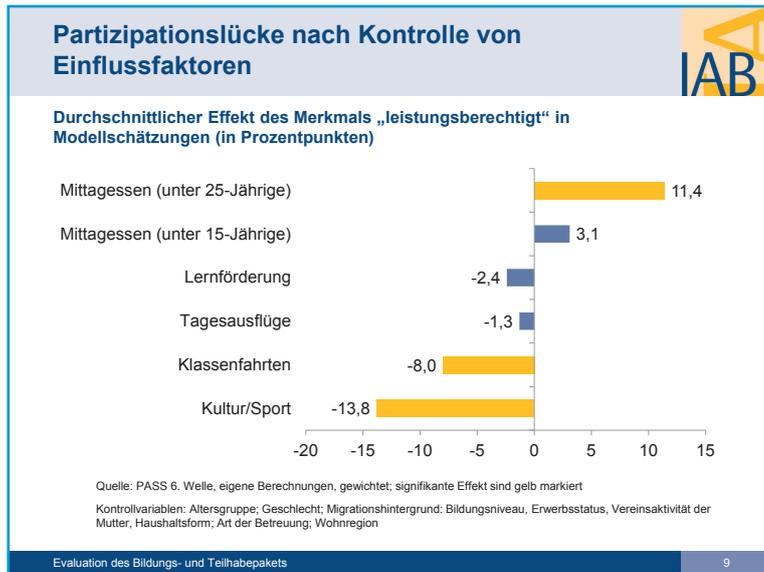
Abstract:

Das sog. „Bildungs- und Teilhabepaket“, das 2011 eingeführt wurde, soll Kinder und Jugendlichen aus Familien mit geringem Einkommen fördern und unterstützen. Konkret werden Kosten für ein- und mehrtägige Ausflüge, die gemeinschaftliche Mittagsverpflegung in Kindertagesstätten und Schule, Lernförderung, Schülerbeförderung und organisierte Aktivitäten (Sport, Musik, Kultur) übernommen. Im Rahmen des Vortrags soll zum einen der Frage nachgegangen werden, inwieweit Kinder und Jugendliche an den relevanten Teilhabedimensionen des Bildungs- und Teilhabepakets partizipieren und ob eine Partizipationslücke zwischen leistungsberechtigten und nicht-leistungsberechtigten Kindern und Jugendlichen zu beobachten ist. Des Weiteren sollen erste Ergebnisse zur Kenntnis und (Nicht-)Inanspruchnahme des Bildungs- und Teilhabepakets unter den leistungsberechtigten Kinder und Jugendlichen präsentiert werden.

Als Datenbasis wird die bundesweit repräsentative Panelstudie „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS) herangezogen, bei der jährlich ca. 10 000 Haushalte und ihre Mitglieder befragt werden. Neben den Schwerpunktthemen finanzielle und soziale Lage von Haushalten, Leistungsbezug und Erwerbssituation werden seit 2012 auch Fragen zur Evaluation des Bildungs- und Teilhabepakets erhoben.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Mehr Bildung und Teilhabe für Kinder und Jugendliche? – Erste Ergebnisse zur Evaluation des „Bildungs- und Teilhabepakets“ aus Sicht der Leistungsberechtigten“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Vortrag

Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

Schulamtsdirektor Wolfgang Bloss, Staatliches Schulamt Forchheim



Zur Person:

Wolfgang Bloss (*1950), Studium Volksschullehrer, 2. Staatsexamen 1975; Unterricht v.a. in der Hauptschule, Lehrplanmitarbeiter an den Lehrplänen PCB (Physik-Chemie-Biologie) 1997/2004; Schulbuchautor; Referent im Bereich Fortbildung von Lehrkräften, Schulentwicklung; Sprecher eines der ersten Teams der Externen Evaluation; Konrektor Grund- und Teilhauptschule Effeltrich (1998 bis 2002), Rektor Adalbert-Stifter-Grund- und Mittelschule Forchheim (2002 bis 2008), in dieser Funktion Mitarbeit am Programm „Soziale Stadt“; Schulrat (2008 bis 30. Juli 2015), Fachlicher Leiter des Staatlichen Schulamts Forchheim; Mitarbeit an der Entstehung und Entwicklung der „Bildungsregion Forchheim“; Gründungsmitglied des „Bildungsvereins FORsprung“, Mitglied des Vorstands und Vorsitzender; Mitglied der Steuergruppe der Bildungsregion Forchheim.

Abstract:

Ein zentrales Ziel des Städtebauförderungsprojektes Soziale Stadt in Forchheim-Nord war es, die Bildungssituation im Stadtteil zu verbessern. Im Sinne der Leitidee „Schule als Lebensraum“ war ein Kernelement dabei die Umwandlung der Adalbert-Stifter Volksschule in eine Ganztagschule. Vielfältige Maßnahmen und Angebote von Sozialverbänden und Bildungsträgern wurden in das Konzept der Schule eingebunden. Die Schule wurde hierfür um einen Anbau erweitert. In diesem Anbau sind auch Räumlichkeiten für die Jugendarbeit integriert, die allen Jugendlichen im Stadtteil offenstehen. Um eine Basis für diese Veränderungen zu schaffen und eine Verbesserung der Schulqualität zu erreichen, war eine zielgerichtete Analyse der Datenlage in Stadtteil und Schule notwendig. Der Vortrag beleuchtet, vor welchen Problemen im Hinblick auf die Datenzugänglichkeit und -auswertung die Projektbeteiligten standen.

Wenn wir Bildung nicht nur von oben, sondern auch von unten mitdenken und mitgestalten wollen (und sollen), dann brauchen wir in allen Regionen bestimmte definierte Daten als Basis für ein – in einem bestimmten Bereich – einheitliches Bildungsmonitoring. Sie müssen so aufbereitet sein, dass Konsequenzen effektiv gezogen werden können. Dafür braucht man Zeit an den verschiedenen Stellen und ebenso für die Implementierung der Maßnahmen.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

Die Situation vor Ort:

- hoher Anteil an sozialem Wohnungsbau
 - deutlicher Modernisierungsrückstand
 - stark überdurchschnittliche Quote von auf Sozialtransfers angewiesenen Bewohnern
 - hoher Anteil an Ausländern und Aussiedlern
 - auffällig wenig Übertritte an Realschule und Gymnasium
 - hohe Quote von Schulabgängern ohne Abschluss
 - vielfach "sozial vererbte" Bildungsferne und Bildungsarmut
- Die Bildung der Menschen ist also ein zentraler Zugangspunkt.
➤ Also muss „die“ Schule im Stadtteil ein Kernpunkt der Verbesserung sein.

Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

Pädagogen haben viele Ideen, aber... Auf welcher empirischen Datenbasis ?

- Daten der Stadtverwaltung - Sachaufwandsträger, kein Zugriff auf konkrete Schülerzahlen...
- Landkreis – staatliche Schule
- Daten der Schulverwaltung: Schulamt – Früher Sammelstelle der Daten und Weiterleitung; Heute: Überprüfungsstelle im Nachhinein, ohne notwendige Zugriffsmöglichkeit
- Regierung von Oberfranken – siehe oben
- Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst – Landesamt für Statistik bekommt Daten, überprüft sie, leitet sie weiter an Ministerium; = „Herrin der Daten“

Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

Schlusswort

Wenn wir Bildung nicht nur von oben, sondern auch von unten mitdenken und mitgestalten wollen (und sollen), dann brauchen wir

- in allen Regionen **bestimmte definierte Daten** als Basis für ein – in einem bestimmten Bereich – einheitliches Bildungsmonitoring.
- Sie müssen so **aufbereitet** sein, dass Konsequenzen effektiv gezogen werden können.
- Dafür braucht man Zeit an den verschiedenen Stellen zur „**Verarbeitung**“ der Daten.
- Gleiches gilt für die **Implementierung** der **Maßnahmen**.

Vortrag

Integrationshelfer in der inklusiven Schule – Forschungsdesign, erste Ergebnisse und vorsichtige Interpretationen der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellprojektes

Prof. Reinhard Markowetz, Ludwig-Maximilians-Universität München



Zur Person:

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Markowetz, Real- und Sonderschullehrer, Diplompädagoge und Lehrstuhlinhaber für Pädagogik bei geistiger Behinderung und Pädagogik bei Verhaltensstörungen am Institut für Präventions-, Inklusions- und Rehabilitationsforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München. Forschungsschwerpunkte: Inklusion, Teilhabe und soziale Integration von marginalisierten Gruppen, insbesondere Menschen mit Behinderungen, Beeinträchtigungen, Lernschwierigkeiten und sozialen Benachteiligungen in Vorschule, Schule, Freizeit, Arbeit und Wohnen.

Abstract:

Seit dem Schuljahr 2013-14 werden in Bayern im Zuge eines zweijährigen Modellprojektes zur schulischen Inklusion 21 Kinder mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf im Bereich ihrer emotional-sozialen Entwicklung gemeinsam mit rund 500 Mitschülern an 20 ausgewählten Grundschulen im Landkreis München beschult.

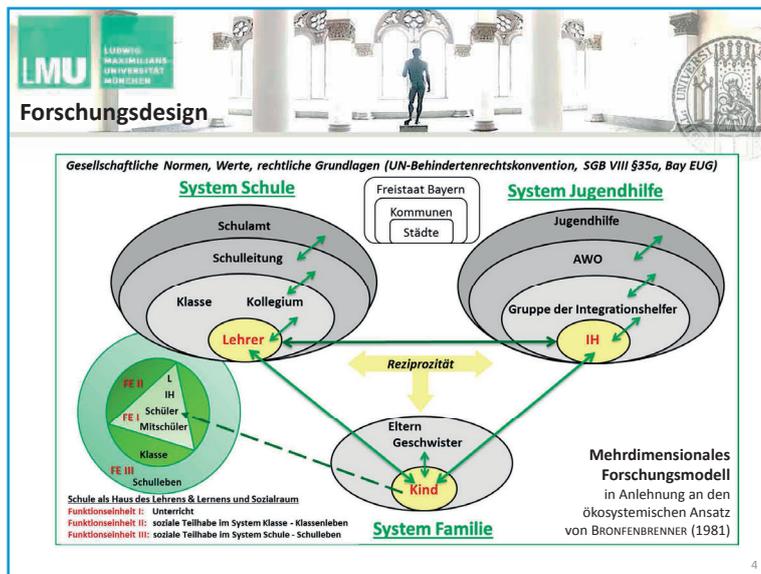
Ausgehend von der zentralen Fragestellung wie sich unter dem gezielten Einsatz von sogenannten Integrationshelfern die schulische Inklusion von Kindern mit seelischer Behinderung gestaltet und entwickelt, werden die Effekte dieser schulischen Inklusionspraxis sowie die Stärken und Schwächen der kooperativen Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe wissenschaftlich untersucht.

Auf der Grundlage eines mehrdimensionalen Forschungsdesigns werden in drei Datenerhebungswellen zwei quantitative Erhebungen und eine qualitative Vertiefungsstudie durchgeführt. Zu Beginn des Projektes wurden zudem 10 Interviews mit Experten aus Politik, Behörden und zuständigen Ämtern wie Ministerien durchgeführt und diese hinsichtlich Erwartungen, Chancen, Risiken und Verlaufsprognosen befragt.

Ziel der Studien ist es Wirkvariablen des Gelingens und Misslingens im Feld inklusiver Grundschulen zu entschlüsseln, Leistungs- und Qualitätsstandards für eine nachhaltige Inklusion von Kindern mit seelischer Behinderung zu entwickeln und vor dem Hintergrund des Anspruchs von Bildungsgerechtigkeit in Grundschulen Handlungsempfehlungen für die Ausgestaltung eines qualitativ hochwertigen Unterstützungssystems für Kinder mit einer sog. seelischen Behinderung ableiten und das Konstrukt „Schulbegleitung“ datenbasiert bewerten zu können.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Integrationshelfer in der inklusiven Schule – Forschungsdesign, erste Ergebnisse und vorsichtige Interpretationen der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellprojektes“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



ausgewählte Ergebnisse: Befragung Integrationshelfer (Vergleich L)

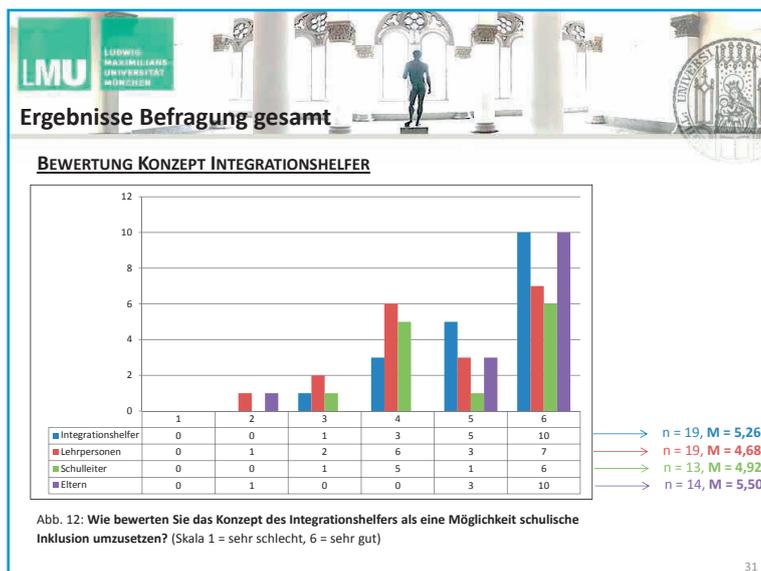
AUFGABENPROFIL/TÄTIGKEITSBEREICHE INTEGRATIONSHelfER

Tab. 2: Auszug an Ergebnissen: Die drei Hauptaufgaben des Integrationshelfers aus Sicht der Integrationshelfer (offene Frage, n = 20)

Antwortkategorien	Nennungen
Unterstützung bei (sozialer) Integration	13
Unterstützung und Förderung im Unterricht	12
Hilfe zur Strukturierung, Organisation	5
Erziehung	4
Hilfe zur Selbsthilfe	3
Hilfestellung im Sinne des Nachteilsausgleichs	2

Tab. 3: Auszug an Ergebnissen: Die drei Hauptaufgaben des Integrationshelfers aus Sicht der Lehrpersonen (offene Frage, n = 16)

Antwortkategorien	Nennungen
(Soziale) Integration	14
(Individuelle) Unterstützung/Betreuung des Kindes	11
Kompensation	4
Förderung (der Selbständigkeit)	3
Teilnahme am Unterricht ermöglichen	2



Vortrag

Zwischenbilanz Inklusion

Dr. Wolfgang Dworschak, Ludwig-Maximilians-Universität München



Zur Person:

Dr. Wolfgang Dworschak ist als Akademischer Ober- rat am Lehrstuhl für Pädagogik bei geistiger Behin- derung und Pädagogik bei Verhaltensstörungen der LMU München tätig. Er lehrt in den Bereichen Pä- dagogik bei geistiger Behinderung und Didaktik im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Im Be- reich der Forschung beschäftigt er sich mit den The- men Lebensqualität, Wohnen, Schulbegleitung und der Zusammensetzung der Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

Abstract:

Im Rahmen des Vortrages wird die Entwicklung der schulischen Inklusion im Hinblick auf Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbe- darf seit Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskon- vention in Deutschland in den Blick genommen. Im Rahmen der Analyse werden sowohl die in der bil- dungspolitischen Diskussion zentralen Aspekte der Förderquote, der Exklusions- und Inklusionsquote als auch unbekanntere, die schulische Inklusions- entwicklung ebenfalls betreffende Aspekte berück- sichtigt. Dabei werden die zieldifferente Inklusion, Maßnahmen der Kooperation und die Entwicklung der Schulbegleitung näher betrachtet.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Zwischenbilanz Inklusion“.

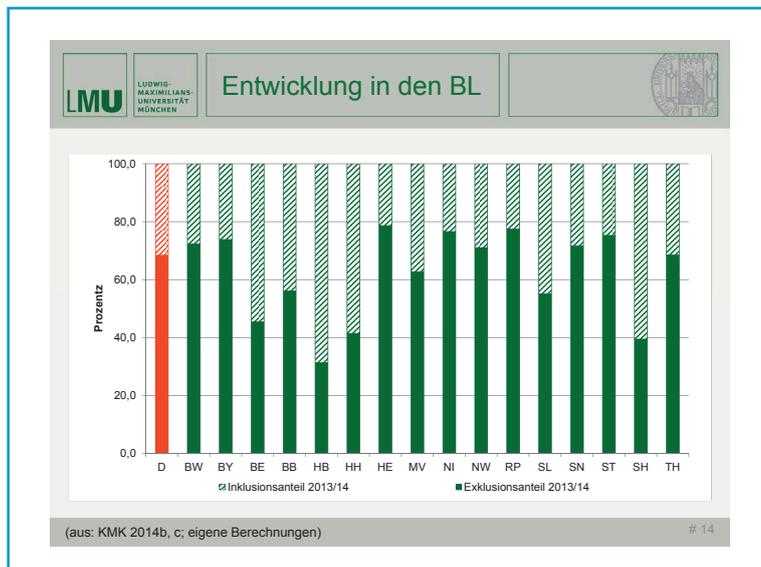
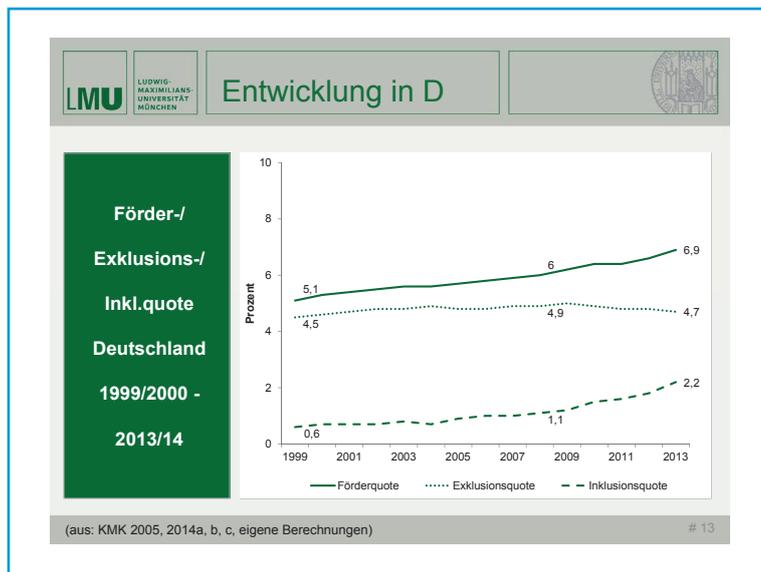
Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Begriffsklärungen

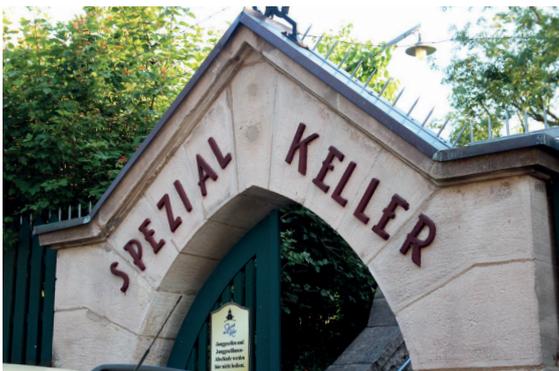
Förderquote	Anteil der Schülerinnen und Schüler (S) mit sonderpädagogischem Förderbedarf (SPF) an allen S
Inklusionsquote	Anteil der S mit SPF, die schulrechtlich einer allg. Schule (AS) angehören, an allen S
Exklusionsquote	Anteil der S mit SPF, die schulrechtlich einer Förderschule (FS) angehören, an allen S (früher: FS-besuchsquote)
Inklusionsanteil	Anteil der S mit SPF, die schulrechtlich einer AS angehören, an allen S mit SPF
Exklusionsanteil	Anteil der S mit SPF, die schulrechtlich einer FS angehören, an allen S mit SPF (früher: FS-besuchsanteil)

(nach Klemm 2013, 8; modifiziert) # 5



Impressionen von den StatistikTagen 2015





Zum geselligen Beisammensein nach dem ersten Tagungstag ging es in Bamberg „auf den Keller“. Früher als es noch keine Kühlaggregate gab, musste das Bier noch mit Eis, das im Winter aus Flüssen und Seen gewonnen wurde, gekühlt werden. Die Eismenge war natürlich begrenzt und das Eis taut mit der Zeit auch ab. Eine Lösung des Problems waren die Bierkeller, in denen das ganze Jahr über kühle Temperaturen von ca. 8 °C herrschten. Seit dem 11. Jahrhundert wurde im Bamberger Berggebiet Sandstein abgebaut. Die entstandenen unterirdischen Gänge wurden dann später zur Wein- und Bierlagerung verwendet. Über den Kellern wurden noch großblättrige Kastanienbäume gepflanzt, um die Sonneneinstrahlung zu minimieren. Daher nennt man die Bamberger Biergärten bis heute „Keller“. Da die Brauereien ihr Bier direkt an die Kunden verkaufen wollten, bot es sich an, über den Bamberger Kellern Biertische und Bänke aufzustellen. So konnte im Sommer das kühle Bier aus den Kellern, unter den schattenspendenden Kastanienbäumen getrunken werden. Daher kommt auch die Bezeichnung Keller für den Biergarten. In Bamberg geht man also nicht in den Keller, sondern „auf den Keller“.

Quelle: www.mei-bamberg.de

